Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. Mk. 15.—, vierteljährl. Mk. 45.— frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 48.— einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 75 Pfg. :: Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtssparkasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postscheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum Mk. 1.50, auswärts Mk. 2.00. :: Reklamezeile Mk. 5.—. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 1 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. :: In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachlaßgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gack in Wildbad.

Nummer 107 | Fernruf 179 | Wildbad, Dienstag, den 9. Mai 1922 | Fernruf 179 | 57. Jahrgang

Tagesspiegel

Auf Antrag der beiden Rechtsparteien wird der Auswärtige Ausschuß des Reichstags zur Besprechung der nach dem 31. Mai von Frankreich zu erwartenden Gewaltmaßnahmen am Tag nach der Ankunft des Reichskanzlers aus Genua einberufen.

Der jetzige Verkehrsminister Gröner, der bekanntlich nach der Absetzung Ludendorffs durch die Regierung des Prinzen Max von Baden zum deutschen Generalstabschef ernannt worden war, bestreitet in der „Vossischen Zeitung" die Angaben in den „Erinnerungen" des Kronprinzen" aus eigennützig e Gründen und Furcht, daß er den Kaiser bei den Vorgängen im Großen Hauptquartier am 9. November 1914 hinterlistig und durch Unwahrheiten verraten und durch Drohungen zum Verlassen Deutschlands veranlaßt habe.

Das englische Königspaar ist zum Besuch des Königs und der Königin der Belgier nach Brüssel abgereist.

Aus Ulster (Nordirland) werden wieder viele Schreckenstaten der Sinfeiner gemeldet.

Amerika ist geneigt, Deutschland umfangreiche Darlehen zu gewähren.

Von der russischen Delegation wurden Forderungen von Barkrediten erhoben, die nicht als Grundlage von Verhandlungen anerkannt werden.

Polen und die kleine Entente verständigten die französische Regierung von der Bereitwilligkeit, ihre Unterschrift unter die an die Russen gerichtete Denkschrift zurückzuziehen, falls Belgien und Frankreich nicht zustimmen würden.

Die englischen Mitglieder der Reparationskommission haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht.

Wirtschaft und europäische Gegensätze

Von ihrem Vertreter in Italien erhält die „Deutsche Tageszeitung" bemerkenswerte Mitteilungen über die englisch-französischen Beziehungen mit Absicht auf die Entschädigungsfrage u. a., die in den wesentlichen Punkten mit dem übereinstimmen, was wir zu der Sache wiederholt dargelegt haben. Die Zuschrift lautet:

Das Lesen der „schönen Reden" in Genua, und besonders der schönsten, die Lloyd George zum Urheber haben, bietet vielleicht dem Seelenforscher ein größeres Interesse als dem Politiker. Als Politiker könnte man sich das Lesen beinahe schenken, denn von der wahren Absicht, die Lloyd George befolgt, ist daraus wenig genug zu erkennen. Merkwürdigerweise erscheint Lloyd George sogar einigen Blättern als beseelt von dem Verlangen, den Deutschen aus dem Schlamassel herauszuhelfen, koste es auch die Preisgabe des Bündnisses mit Frankreich. In Wirklichkeit hat der deutsch-russische Vertrag als Probierschießen gewirkt. Das wilde Geschrei sowohl Englands als Frankreichs darüber bedeutet nur, daß der Vertrag sowohl den englischen Plan, Rußland durch seine Entfernung von Deutschland wirtschaftlich und am Ende auch politisch besser beherrschen, als den französischen Plan, sich Rußlands militärisch gegen Deutschland bedienen zu können — vorläufig wenigstens — zum Scheitern gebracht hat. Die englischen Sachverständigen sind der Ansicht, daß der deutsch-russische Vertrag im Hinblick darauf, daß Deutschland alle Geldmittel und alle Waren braucht, um Frankreichs Forderungen zu befriedigen, von geringer praktischer Bedeutung sei, weil eben die Deutschen aus Mangel an Kapital und Waren keinen rechten Nutzen daraus zu ziehen vermöchten. Aus dieser Auffassung ergäbe sich, daß England gerade im Hinblick auf den deutsch-russischen Vertrag kein Interesse an der Aufrechterhaltung des zügellosen französischen Standpunkts hat, und auf dieser Grundlage mag es dann wohl schließlich zu einer abermaligen französisch-englischen Verständigung kommen.

Hätten wir die jetzt aufgenommene russische Politik möglichst schon vor etwa zwei Jahren eingeleitet, so würden heute die Fragen, um die jetzt der Kampf unter für uns so stark verschlechterten Aussichten tobt, ein ganz anderes Gesicht annehmen. Nunmehr dient der englische „Gottesfrieden"-Gedanke dazu, die englisch-französischen Pläne des wirtschaftlichen und des militärischen Kriegs miteinander in Einklang zu bringen. Dieser Zweck des Gottesfriedens wird noch besonders betont durch den Zusatz Benesch, dessen Annahme seitens Englands und Frankreichs den Fortbestand kriegerischer Mächteverbände sichern würde. England scheint seiner Ueberlieferung treu zu bleiben, europäische Politik nur vom Standpunkt des scharfumgrenzten eigenen Interesses zu betreiben.

Die Unterstützung, die Lloyd George in England findet, gilt natürlich auch nicht etwa Deutschland, sondern dem so schwer gefährdeten Wirtschaftsleben Englands. Wenn England trotzdem die Entschädigungsfrage in Genua anzuschneiden bemüht ist, so erklärt sich auch das aus einem besonderen wirtschaftlichen Interesse Englands, dem schon durch das Abkommen von Spaa ein unerträglicher Wettbewerb auf dem Gebiet der Kohle und der Eisenindustrie in Europa erstanden ist, indem dieses Abkommen Deutschland zwingt, monatlich gewaltige Kohlenmengen zum Inlandspreis zuzüglich Fracht bis zur Grenze an Frankreich und Belgien zu liefern. Infolge des letzten Marksturzes ist der englische Kohlenpreis (Cardiff) etwa dreimal so hoch als der Preis für die beste Ruhrkohle. Die Engländer sind mithin unmittelbar durch die deutsche Kohle, mittelbar aber durch die französische und belgische Industrie geschädigt, falls nicht gar, wie man in England annimmt, Frankreich und Belgien deutsche Kohle weiter verkaufen.

So ist denn die ganze Friedenspolitik Englands und wenigstens ein großer Teil der Kriegspolitik Frankreichs auf riesige geschäftliche und industrielle Spekulationen zurückzuführen, deren Parlamentsmehrheiten und eine gekaufte Presse zu einsichtsvoller und gewissenloser Verfügung stehe. Obwohl natürlich auch Italien sich nur zum Teil von der bekannten „heiligen Selbstsucht", dem sacro egoismo befreit hat, der ja in der Tat auch eine gewisse Berechtigung hat, sprechen hier schon die nach Deutschland und dem Osten neigenden eigenen Interessen dafür, sich zu einer mehr sachlichen Beurteilung der im Vordergrund der europäischen und sogar amerikanischen Erörterungen stehenden wirtschaftlichen Fragen zu erheben. Von besonderem Wert erscheinen da die Betrachtungen, welche der bekannte Professor Attilio Cabiati in der Turiner „Stampa" anstellt. In einer solchen legt der Gelehrte soeben die „wirtschaftliche Wurzel des französisch-englischen Gegensatzes" bloß.

Der Grund der englischen „Menschlichkeit" ist, sagt Cabiati, die Rücksicht auf seine Kunden, denn England lebt von der Ausfuhr und diese ist ihm verbaut. Es sei deshalb bereit, für den Wiederaufbau Europas das Opfer zu bringen, auf einen Hieb das Geld — der Andern zu entwerten, damit der Sterling wieder in seine beherrschende Stellung komme. Es folgt eine Schilderung der in der Tat wenig erfreulichen Finanzlage Frankreichs. Gleichzeitig besitzt Frankreich eine erdrückende militärische Ueberlegenheit, die es ihm gestattet, allein zu handeln, vollkommen sicher, daß, wieviel auch dagegen protestiert werde, niemand es unternehmen werde, ihm in den Arm zu fallen. Im übrigen sei es die Ueberzeugung sämtlicher Mitglieder des Ausschusses, daß Deutschland auch nicht so viel zahlen wolle, als in seiner Macht stände, und daß die Deutschen vergleichsweise zu wenig Steuern bezahlten.

Andererseits gelangt Cabioti zu dem Ergebnis, daß die Lage Deutschlands so schlimm als möglich sei, und diese Behauptung begründet er durch Ziffern. Trotzdem sei Deutschland, im Vergleich zu Rußland, das Paradies der Sparer (?). Die Gesundung Deutschlands sei, im Gegensatz zu Rußland, eine rein finanzielle und nicht wirtschaftliche Frage und hänge fast ganz von den Kriegsentschädigungen ab, ohne welche Deutschland überhaupt keine Hilfe brauchen würde. Zugleich bilde Deutschland im Gegensatz zu Rußland auch heute noch eine der Achsen, um die das europäische Wirtschaftsleben sich bewege. Infolgedessen wurde die Weltfinanz unwiderstehlich durch Deutschland angezogen und sei durch die Aufnahme deutscher Werte entsprechend an der deutschen Wirtschaft mit interessiert. Daraus erkläre es sich, daß selbst Frankreich trotz starren Festhaltens am Versailler Friedensvertrag nichts gegen eine an Deutschland zu gewährende internationale Anleihe einzuwenden hätte, weil es auf diese Weise fortfahren würde, die jährlichen Zahlungen von Deutschland zu erhalten, während Deutschland eine Atempause bekäme, die es ihm erlauben würde, seine Finanzen in Ordnung zu bringen usw.

Eine derartige Finanzoperation könne indes, nach Cabiatis Ansicht, nur gelingen, sofern 1. Zinszahlung und Tilgung der Anleihe sich über einen Zeitraum erstrecke, der lang sei und erst nach Erfüllung der Entschädigungspflicht beginnen müsse, und 2. die künftige Zahlungsfähigkeit Deutschlands richtig berechnet werde. Was man gegenwärtig von Deutschland verlange, verschwinde in den Wolken des absolut Unmöglichen. Darüber seien sämtliche Finanz-Fachleute der Welt einig. Infolgedessen werde die Weltfinanz der Anleihefrage kaum näher treten, bevor nicht die Entschädigungsfrage gelöst sei. Denn wer sei geneigt, Kredit auf ein Jahrhundertziel zu gewähren? Cabiati schließt mit dem so ziemlich dem italienischen amtlichen Standpunkt entsprechenden Vorschlag, Frankreich zu einer Herabsetzung der Entschädigungssumme im Rahmen des Möglichen zu bestimmen gegen die Zusicherung des Verbands, Deutschland, falls es auch dann nicht zahle, gemeinsam mit Frankreich zur Zahlung zu zwingen.

Von der Konferenz in Genua

Italien schwenkt zu Frankreich ab

London, 8. Mai. Alle Blätter berichten, daß seit Freitag in Genua die Krisis sich zur baldigen Entscheidung zugespitzt habe. Der Berichterstatter Stead schreibt, solange noch eine Aussicht auf Erfolg bestanden habe, habe die italienische Abordnung in engen Beziehungen zur britischen gestanden. Am Freitag seien Anzeichen einer Trennung aufgetreten und am Samstagnachmittag habe bereits der italienische Außenminister Schanzer dem französischen Vertreter Barthou versichert, die französisch-italienischen Beziehungen müssen „herzlich" bleiben, was auch auf der Konferenz sich ereignen möge. — Es wird nun der englischen Abordnung nichts anderes übrig bleiben, als ebenfalls zu Frankreich abzuschwenken.

Das Ja oder Nein der Russen entscheidet

Genua, 8. Mai. Barthou sagte bei einem Essen der französischen Pressevertreter, er lege Wert auf die Erklärung, daß trotz der Meinungsverschiedenheiten die Einigkeit unter den einladenden Mächten herzlich geblieben sei. Das Ende der Konferenz hänge davon ab, ob die Sowjetregierung zu den Bedingungen der Mächte Ja oder Nein sage; einen Mittelweg gebe es nicht. Die Antwort dürfe auch nicht verschleppend sein. Sonst könne von einem Burgfrieden keine Rede sein.

Die „Chicago Tribune" erfährt, der Kleine Verband (Tschechoslowakei, Rumänien und Südslawien), Polen und Japan haben erklärt, daß sie ihre Unterschrift unter die Denkschrift an die Sowjetvertreter zurückziehen würden, wenn die Unterschrift Frankreichs und Belgiens fehle.

Die Bedingungen der Russen

Paris, 8. Mai. Nach dem „Oeuvre" werden die Sowjetvertreter für die Annahme der Denkschrift folgende Fragen als Gegenbedingungen stellen: 1. Werden die Mächte die Sowjetregierung ohne Probezeit rechtsverbindlich anerkennen? 2. Sind die Verbündeten einverstanden, daß die ausländischen Privateigentümer entschädigt werden, ohne daß das Privateigentum in Rußland in der alten Form wiederhergestellt wird? 3. Wie lange soll der Zahlungsaufschub währen? 4. Sind die Verbündeten bereit, Rußland Anleihen zu geben und in welcher Höhe?

Der „Corriere della Sera" in Mailand berichtet, Lloyd George sei durch die russischen Bedingungen sehr überrascht. Keine europäische Regierung könne der Sowjetregierung Barkredite anvertrauen. Die Konferenz müßte scheitern, wenn die Sowjetvertreter ihre Forderungen aufrecht erhielten.

Zweite Besprechung Lloyd Georges mit Dr. Wirth

Genua, 8. Mai. Am Samstagnachmittag war Reichskanzler Dr. Wirth zu einer weiteren zweistündigen Besprechung zu Lloyd George geladen.

König Georg und Präsident Millerand sollen vermitteln.

Paris, 8. Mai. Das „Echo de Paris" meldet, Lloyd George habe König Georg ersucht, bei seinem morgigen Besuch in Brüssel einen Druck im Sinne einer mehr entgegenkommenden Haltung Belgiens in der Eigentumsfrage auszuüben. Das Blatt berichtet weiter, am morgigen Dienstag werde gleich nach Rückkehr Millerands aus Algier ein wichtiger Ministerrat stattfinden, der unter dem Vorsitz des französischen Präsidenten Millerand im Elysee tagen wird. Zu der Wiederaufmachungsfrage haben die Pariser Blätter

am Sonntag morgen Mitteilungen veröffentlicht, in denen die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die bevorstehenden Besprechungen des Reichsfinanzministers Dr. Hermes zu einer Verständigung führen werden.

Es wird nicht so gefährlich sein

Paris, 8. Mai. Die (von der Regierung offensichtlich beeinflußte) Presse macht England gruslich mit dem möglichen Bruch des Einvernehmens mit Großbritannien. Die englische Vertretung habe — so läßt sich der „Petit Parisien" aus Genua schreiben, den Antrag Polens auf Vertagung der Konferenz abgelehnt. Die französischen Vertreter werden sich aber auf keine Verhandlungen einlassen, da sie die Denkschrift an die Sowjetvertreter als Ultimatum ansehen. Den Unterredungen Lloyd Georges mit Dr. Wirth werde eine übertriebene Bedeutung beigemessen. Nicht widerstreitende Interessen, sondern ein Mißverständnis von französischer Seite, das den Engländern Absichten unterschob, die sie nicht hatten, habe die Spannung erzeugt. Aber es sei ein noch ernsteres Mißverständnis, wenn man sich in England einbilde, Poincaré ziehe das Bündnis mit Belgien demjenigen mit England vor.

Der deutsche Waffen- und Munitionsverbrauch während des Weltkriegs

Eine interessante Zusammenstellung über die technischen Kriegsmittel, die Deutschland während des Weltkriegs aufgebracht hat, veröffentlicht Otto Riebicke auf Grund amtlichen Makerials in der Krieger-Zeitung, dem amtlichen Blatt des Reichskriegerbunds „Kyffhäuser". Wir entnehmen daraus, daß die Gesamtanfertigung von Gewehren, Karabinern, Pistolen usw. 10 Millionen Stück betrug. Fünf Monate nach Beginn des Kriegs konnten täglich 1200 Gewehre fertiggestellt werden; aber diese Zahl genügte nicht; man nahm deshalb eine Arbeitsteilung vor, durch die die 67 Teile eines Gewehrs in tausend Arbeitsvorgängen hergestellt wurden und erreichte dadurch eine Steigerung der Erzeugung auf monatlich 250 000 Stück. Mitte 1916 wurden monatlich 2300 Maschinengewehre gefertigt, im Frühjahr 1917 waren es 7000 und im Herbst des gleichen Jahrs konnte die deutsche Kriegsindustrie eine Monatsanfertigung von 13 000 Maschinengewehren aufweisen. Im Winter 1916/17 erreichte die Handgranatenherstellung mit einer Zahl von 9 Millionen im Monat ihren Höhepunkt. Im letzten vollen Kriegsjahr 1917 wurde so viel Artilleriemunition hergestellt, daß die Gesamtlänge der dicht aufgeschlossenen Munitionszüge dieses Jahrs der Länge eines Eisenbahnzugs entsprechen würde, der von Konstantinopel—Sofia—Wien bis nach Hamburg reicht. Die Anfertigung von Infanteriemunition betrug im gleichen Jahr 2340 Millionen Patronen, von Nahkampfmunition 110 Millionen Stück, von Pulver mehr als 100 Millionen Kilogramm, von Sprengstoffen mehr als 325 Millionen Kilogramm (für eine einzige Trichtersprengung wurden oft vier bis fünf Waggonladungen Sprengpulver gebraucht!). Die schwere Artillerie stand am Kriegsende mit 1660 Batterien im Kampf, sie war während des Kriegs etwa verachtfacht worden. Für die leichte Feldartillerie wurden im Lauf des Jahrs 1916 1500, 1917 2000 und später 3000 neue Geschütze im Monat angefertigt. Die monatliche Neuanfertigung der Minenwerfer betrug 1917 4300 Stück. Die Summe der Lieferungen von Leuchtpatronen betrug rund 75 Millionen Stück, von Signalpatronen rund 103 Millionen Stück. An Stacheldraht wurde eine Menge geliefert, die ausreichen würde, um das gesamte Deutsche Reich mit einem Drahtverhau von 65 Meter Tiefe zu umgeben. Der monatliche Bedarf an Sandsäcken betrug durchschnittlich 20 Millionen Stück. Insgesamt wurden so viel Sandsäcke an die Front gebracht, daß man hiervon eine Sandsackmauer von zwei Meter Dicke und drei Meter Höhe von Berlin bis Konstantinopel bauen könnte. Die Monatsfertigung der Stahlhelme — deren Einführung im Jahre 1916 wir den Professoren Dr. Bier und Schwerd verdanken — betrug im Durchschnitt eine halbe Million, etwa in gleicher Höhe wird sich die Anfertigung der Gasmasken gehalten haben. Von der Karthographischen Abteilung des Heers wurden insgesamt 800 Millionen Karten gedruckt. Außerordentlich schwierig war infolge Mangels an Betriebsstoff und Gummi die Lage des deutschen Kraftfahrwesens. Wir hatten im Sommer 1918 auf allen Kriegsfronten kaum 40 000 Kraftfahrzeuge verfügbar (das Zehnfache gegen 1914), während die Entente an der Westfront allein etwa 200 000 Kraftwagen besaß!

Die fortschreitende Teuerung

Die vom Statistischen Reichsamt auf Grund der Erhebungen über den Aufwand für Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung einer 5köpfigen Familie berechneten Reichsindexziffern sind für die gesamten Lebenshaltungskosten im Monat April nach einer neuen Berechnungsart auf 3175 (sonach fast das 32fache gegenüber 1913/14) gestiegen. Die Steigerung der Lebenshaltungskosten beträgt vom März auf April 20.3 Prozent. Weniger stark als die Gesamtausgaben sind die Ernährungskosten gestiegen. Die Reichsindexziffer für die Ernährungsziffer beträgt im Durchschnitt des Monats April 4356. Legt man auch hier die neuen Berechnungsvorschriften zu Grund, so ergibt sich eine Ernährungsindexziffer von 3002 gegenüber der alten von 3152. Die Kosten für die Ernährung sind sonach im Reichsdurchschnitt vom März auf April um 29,9 Prozent gestiegen. Zu der Erhöhung haben fast alle Lebensmittel beigetragen. Sehr bedeutend ist die Erhöhung für Brennstoffe. Auch die Erhöhung der Zuschüsse zu den Wohnungsmieten. Im großen und ganzen zeigt die Teuerung in den größeren Städten einen stärkeren Steigerungsgrad als in den kleineren.

Neues vom Tage

Der Mittellandkanal

Braunschweig, 8. Mai. Ueber die Linienführung des Mittellandkanals ist eine Einigung zustande gekommen. Die Kosten werden nach dem Voranschlag auf ungefähr 14 Milliarden Mark (390 Millionen Goldmark) berechnet, wovon das Reich zwei Drittel, die beteiligten Länder ein Drittel zu tragen haben. Eingeschlossen sind alle Nebenforderungen wie Ueberquerung der Elbe, Umgehungskanal bei Magdeburg, Kanalisation der Saale, die Verbindung mit Leipzig, Wasserspeisung und dergl.

Der Reichsernährungsminister über seine Aufgaben und Ziele.

Berlin 8 Mai. Im Hauptausschuß des Reichstags gab bei der Etatberatung seines Ministeriums der neue Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Prof Fehr, eine zusammenhängende Darstellung der von ihm übernommenen Aufgaben. Er wolle mit allen Kräften bemüht sein, die zur Ernährung der Bevölkerung erforderlichen Mittel in ausreichender Menge zu beschaffen. Die Verhandlungen auf dem wichtigsten Versorgungsgebiet, dem mit Brot, stünden vor dem Abschluß und für die Versorgung in der Uebergangszeit vom alten zum neuen Jahre seien alle Vorkehrungen getroffen.

Belgische Truppentransporte nach dem Rheinland.

Köln, 8 Mai. „Indevendene Belge" meldet aus Brüssel, gestern seien 4 Extrazüge mit 25 Offizieren und 1069 Mann mit Artillerie nach Sauerbrot bei Aachen abgegangen. 4 weitere Extrazüge, in denen der Generalstab und weitere 31 Offiziere und 1041 Mann mit Artillerie befördert werden sollen, werden folgen. Das Artillerie-Material soll in gewöhnlichen Zügen nachkommen.

Amerikanisches Anleiheprojekt für Deutschland.

Paris, 8. Mai. „Chicago Tribune" berichtet aus Washington, die Regierung der Vereinigten Staaten werde **keine Einwendungen erheben gegen eine amerikanische Anleihe an deutsche Unternehmungen**, die über den Betrag der Reparationsverpflichtungen hinausginge. Die Regierung stehe auf dem Standpunkt, die Anleihe, wie sie die Morgan-Gruppe vorgeschlagen haben soll, sei der **geeignete Weg**, den die amerikanischen Unternehmungen einschlagen könnten, um eine **Sanierung Deutschlands** zu ermöglichen.

Die nächste Vollsitzung des Völkerbundes.

Brüssel, 8. Mai. Der Abgeordnete Paul Hymans hat in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der letzten Tagung des Völkerbundes die nächste Vollsitzung auf den 4. September nach Genf einberufen.

Anfrage im Reichstag zur Zeitungsnot

Berlin, 8. Mai. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Fortmann hat im Reichstag eine kleine Anfrage eingebracht, die auf das weitere Anwachsen der Not der Zeitungen hinweist und fragt, ob die Reichsregierung die angekündigten Maßnahmen auf dem Gebiete der Tarifpolitik bereits durchgeführt habe oder bis wann sie das zu tun gedenke.

Die Unabhängigen in Braunschweig fordern Neuwahlen

Braunschweig, 8. Mai. Da Abg. Oerter zur bürgerlichen Demokratie übergetreten ist, besteht im braunschweigischen Landtag Gleichheit der bürgerlichen und der sozialistischen Stimmen. Die Unabhängige soz. Partei fordert daher laut „Freiheit" Auflösung des Landtags und Neuwahlen.

Der Sieg des chinesischen Südheers

Peking, 8. Mai. (Reuter) In Schelnerlassen wird die Entlassung des Ministerpräsidenten Liang Schiyi, sowie des Verkehrs- und Finanzministers verfügt und ein Untersuchungsverfahren gegen sie wegen Anstiftung der Feindseligkeiten gegen General Wu Pei Fu angeordnet. Ferner wird die Absetzung Schang Tso Lins vom Posten des Generalgouverneurs der Mandschurei gefordert. Weiter soll Schang Tso Lins 20 Millionen Dollar Entschädigung an die Tschili-Streitkräfte und 8 Millionen für Zivilpersonen bezahlen, die durch die Feindseligkeiten Schaden erlitten haben.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung aus Peking ist das Nordheer von Mukden völlig zusammengebrochen. Tausende von Soldaten des besiegten Generals werden in der Umgegend der Städte entwaffnet. Wu-pei-fu beabsichtigte nach Osten vorzustoßen und mit Wan-schan-ying, seinem besten General, Fühlung zu nehmen, der im Abschnitt von Machang den Befehl führt.

Die ersten geprüften Hausgehilfinnen Deutschlands in Ostpreußen

Ende März fand in Königsberg in der Ostpreußischen Mädchengewerbeschule die Prüfung der ersten, nunmehr zwei Jahr praktisch und theoretisch vorgebildeten Hausgehilfinnen Deutschlands statt. Die Aufgaben bestanden in der Bereitung eines einfachen Mittagsmahls, Fertigstellung einer Hausarbeit, ferner Stopfen, Flicken, Maschinennähen und in einer mündlich-theoretischen Prüfung in allen vorgekommenen und in der Prüfungsordnung für hauswirtschaftliche Lehrlinge vorgesehenen Zweigen. — Für das nächste Jahr wird nun auch in München eine Hausgehilfinnenprüfung geplant. Königsberg wird bis zu diesem Termin bereits eine stattliche Anzahl geprüfter Hausgehilfinnen haben; denn zur kommenden Herbstprüfung liegen jetzt bereits schon 50 Anmeldungen vor.

Württemberg

Stuttgart, 8. Mai. Regimentstag. Die Landeszusammenkunft des Reserve-Infanterie-Regiments 119 war besonders stark aus den Gegenden von Schramberg, Schwenningen, Rottweil und Reutlingen besucht. Im Saalbau Dinkelacker fand am Samstag eine Begrüßung durch den ersten Kommandeur des Regiments, Generalmajor Frhrn. von Ziegesar, statt. Die Feier am Samstag wurde mit einem Gottesdienst und einer Gefallenen-Denkfeier in der Garnisonskirche, zu der sich auch viele Angehörige der Gefallenen, darunter Ministerpräsident a. D. Frhr. von Weizsäcker, eingefunden hatten, eröffnet. Der frühere Divisionspfarrer Dr. Lempp wies darauf hin, daß über 2000 Angehörige des Regiments ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Mittags vereinigten sich die Festteilnehmer zu einem Essen im Festsaal der Liederhalle.

Stuttgart, 8. Mai. Verein Deutscher Straßenbahnen. In den Tagen vom 18.—20. Mai findet im Stadtgarten in Stuttgart die diesjährige 20. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Straßenbahnen, Kleinbahnen und Privateisenbahnen statt. Ueber die Wirtschaftslage der Reichseisenbahn wird Staatssekretär Stieler-Berlin sprechen. Mit der Tagung ist eine Fachausstellung in der Gewerbehalle verbunden, die vom 17.—21. Mai zugänglich sein wird.

Amerikaspende. Dem Evang. Volksbund sind aus Amerika 45 000 Mark zur Verteilung an bedürftige Familien Stuttgarts überwiesen worden. Die Summe ist nun in Gaben von je 1000 Mark zur Verteilung gelangt.

Die Staatsanwaltschaft Stuttgart setzt eine Belohnung von 1000 Mark auf die Entdeckung des Täters aus, welcher in der letzten Zeit wiederholt scharfe Schüsse auf Personenzüge während der Fahrt über die Neckarbrücke beim Rosenstein abgegeben hat.

Unterrichtskurs für Fleischbeschauer. Unter der Leitung des Schlachthofdirektors, Veterinärrat Kösler, wird im städt. Vieh- und Schlachthof in Gaisburg vom 29. Mai an ein vierwöchiger Unterrichtskurs für Fleischbeschauer abgehalten.

Heimatwurzeln.

Roman von Hans von Hekethusen.

16 (Nachdruck verboten)

Fragend sah sie die alte Frau an.

„Ja, sehen Sie, liebe Frau Ruhstrat, was kann man dagegen tun, wenn Kinder ernstlichen Willen haben. Und man darf auch nicht dagegen handeln, wenn der Wille gut ist. Um es kurz zu sagen: Mein Wolf will Landmann werden. Und da ich weiß, daß er hier bei Ihrem Verwalter, Herrn Harfenstein, in eine gute und strenge Schule kommt, habe ich diesen gefragt, ob er den jungen Lehrling nehmen will."

Ehe Frau Ruhstrat antworten konnte, rief die lebhafte Gerda:

„Aber Onkel Haller, das ist — das ist ja herrlich für Wolf — aber weshalb konnte er das nicht bei uns?"

„Nein, mein Kind, das habe ich mir sehr genau überlegt ... Junges Volk lernt besser unter fremden, nicht so bequemen Verhältnissen, wie das in Parnitz gewesen wäre. Dort hätte ihn, den Wolf da, der Herr Bremmer im Hinblick auf meine Nähe mit Glacéhandschuhen angefaßt, ihr beide mir den jungen Ackerwirt weiter verzogen und Mutter dem lieben Jüngsten eine allzu weiche Schlafstelle in unserem Hause eingewärmt. Nein, laß ihn sehen, wie er unter Harfensteins Erziehung gedeiht. Der wird ihn gerecht behandeln — aber auch viel von ihm verlangen. Und so soll es sein."

Nun kam auch Frau Ruhstrat zu Wort, wenn auch einstweilen unter erneuten Tränen.

„Und ich, die ihm so gerne gut getan hätte, muß fort — und kann nichts für ihn tun."

Pastor Hallers Ehrlichkeit konnte sich nicht verleugnen. Er sagte, und seine Stimme klang hart wie immer, wenn er eine tiefe Bewegung verbergen wollte:

„Sie wissen, wie leid mir das ist um Ihretwillen. Aber finden Sie sich doch endlich mit dem Unvermeidlichen ab. Sie müssen doch, liebe Nachbarin! Niemand kann Ihnen das abnehmen. Und der, der Ihnen das hätte ersparen können, wird hoffentlich jetzt zur Vernunft kommen. Aber für meinen Wolf ist es gut, daß hier niemand sein wird, der ihm das Leben bequem macht. Man lernt eben nicht viel auf den seidenen Kissen des guten Lebens, nur in harter, wirklicher Arbeit."

Sie weinte noch immer. Sie hatte nicht den Mut und die Kraft, seinen Worten zuzustimmen.

Sie streichelte nur später, als die Parnitzer sich anschickten, heimzufahren, Wolfs Wange und sagte:

„Mein gutes Kind, und ich freue mich doch, daß Sie gerade hierher kommen, und die alte Frau im Walde sollen Sie oft besuchen. So viel Kaffee, um einen frierenden Inspektorlehrling ein bißchen anzuwärmen, wird immer übrig sein."

Er dankte ihr bewegt mit kurzen, stotternden Worten. Sie tat ihm zu leid, diese arme, einsame Seele. Er hätte es nicht vermocht, ihr so gerade, wenn auch gut gemeinte Worte wie der Vater zu sagen.

* * *

Die ersten Dezembertage brachten große Schneefälle. Nun war die ganze Natur und alles, was Menschenhand aus ihr und auf ihr geschaffen, wieder in die weiße und glitzernde Hülle eingesponnen.

Als Wolf an einem Morgen erwachte und die dichte Schneedecke sah, geriet er in Begeisterung.

Er eilte in den Holzstall und holte den Rodelschlitten. Und nun strebte er mit diesem fort. Noch einmal blickte er zurück. Da lag das tiefverschneite, geräumige Pfarrhaus mit dem breiten, hohen Ziegeldach. So mollig und warm eingebettet sah der langgestreckte Bau aus den großen, ihn umgebenden Obstbäumen hervor. Als er über den eingezäunten kleinen Blumengarten davor, der nach der Dorfstraße sich abwärts senkte, dahineilte, sprang er mehr, als daß er Schritt hielt ...

Da standen sie an den Fenstern und blickten ihm nach, die Mutter, Lieschen — und schließlich auch der Vater. Sie lachten alle.

Und wer ihm heute begegnete, der verzog das Gesicht zu einem listigen Grinsen. Einen so lustigen, grauen Sportvogel, dem das knappe Gewand prall wie eine Schlangenhaut um die starken Glieder saß, hatte hier noch niemand gesehen.

Nun war der Park erreicht. —

Gerda und Remo schienen schon zu warten.

„Aber wo bleibst du nur?" rief sie. „Schon eine halbe Stunde bin ich da. Famos siehst du aus in deinem grauen Sportanzug," meinte sie befriedigt. „Mein Anzug ist auch grau — wir passen gut zusammen."

Er lachte laut.

„Na, denn los."

Und nun ging es den Berg hinan. Remo umkreiste sie in weiten Sprüngen.

Sie bewunderte, hinter Wolf gehend, den Schlitten und sagte: „Alle solche Basteleien machten dir von jeher Spaß. Weißt du noch, wie du mir mal ein feines Puppenbett zum Geburtstag gemacht hattest. Ich habe es noch. Es steht auf dem Boden. Es hatte sogar eine kleine Galerie mit Holzstäben."

„Ja, du freutest dich damals mächtig. Aber zu Haus bekam ich Schelte, weil mir die Arbeit lieber war als die dämlichen Ferienarbeiten. Sie wußten es damals noch nicht, daß ich stundenlang in der Stellmacherei saß und zusah, wie die Acker- und Erntewagen gemacht oder ausgebessert wurden. Und es hatte doch Zweck ... denn heute weiß ich genau, wie so ein Wagen gemacht werden muß, und was zu ihm gehört."

„Auch in der Schmiede saßest du viel."

„Ja, dort war's eigentlich noch schöner. Wie der Schmied die Pflüge machte, wie Pferde beschlagen wurden und werden müssen, das und vieles noch, war mir von jeher wertvoller zu wissen als das dumme Latein — und wie gut, Gerda, daß es so war."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Cannstatt, 8. Mai. **Gedenktafel.** Eine von den Offizieren des ehemaligen Königsdragonerregiments gestiftete Gedenktafel mit über 150 Namen der im Weltkrieg Gefallenen des Regiments ist in die Mauer der Königsdragonerkaserne eingelassen und gestern mit einer schlichten Feier in die Obhut des Regiments gegeben worden. An der Feier nahmen auch Herzog Albrecht mit seinem ältesten Sohn Philipp Albrecht, Herzog Robert und der Herzog von Urach teil.

Ertrunken. Beim Wasserhaus des Wehrs ist gestern nachmittag ein junger Mann beim Nachenfahren ertrunken.

Hohenheim, 8. Mai. **Die Jahrhundertfeier der Landwirtschaftlichen Hochschule**, die der Zeitverhältnisse wegen während des Kriegs ohne äußerliche Festlichkeit gehalten wurde, wird nun vom 17.—21. Juni festlich begangen werden. Am Sonntag, 18. Juni, wird die Gefallenengedenktafel im Schloß Hohenheim eingeweiht.

B. **Ulm**, 8. Mai. **Grenadiertag.** Vergangenen Samstag und Sonntag beherbergte unsere Stadt eines seiner populärsten Regimenter, die Königsgrenadiere, in ihren Mauern. Mehrere Tausend ehemalige Grenadiere hatten sich eingefunden. Ein Begrüßungsabend im Saalbau vereinigte am Samstagabend die schon Eingetroffenen, während am Sonntagvormittag ein ungeheurer Festzug, dem die alten Regimentsfahnen vorausgetragen wurden, die Festteilnehmer durch verschiedene Straßen, an der alten Kaserne vorbei zum Kriegerdenkmal führte, wo vom Kameradenbund und Exz. von Wencher Lorbeerkränze niedergelegt wurden. Von da bewegte sich der Zug weiter ins Münster zu einer stimmungsvollen Gedächtnisfeier der Gefallenen. Die Ansprachen des letzten Kommandeurs, Oberst Frhr. von Lupin und des ehemaligen Feldpfarrers Mauch, (Adelberg), hinterließen bei den Anwesenden eine weihevolle Stimmung. Nach dem Essen, das kompagnieweise eingenommen wurde, vereinigte ein Festbankett mit Ansprache des früheren Kommandeurs, Exz. von Erpf, nochmals die alten Grenadiere.

Laupheim, 8. Mai. **Schwäbische Passionsspiele.** In Dellmensingen, hiesigen Oberamts, üben die vor einigen Wochen wieder aufgenommenen Passionsspiele eine steigende Anziehungskraft aus. Der über 500 Sitzplätze umfassende Zuschauerraum ist bei jeder Aufführung voll besetzt. Die Darsteller, etwa 100, entstammen der Dorfgemeinde und sind wohl eingeübt. Das Passionsspiel gliedert sich in 17 Aufzüge und 5 lebende Bilder, und trotz der 6stündigen Dauer (12—6 Uhr) vermag es die Aufmerksamkeit bis zum Schluß zu fesseln. Mancher der Mitwirkenden hatte schon bei der ersten Darbietung vor 19 Jahren die Rolle inne, die er heute noch vertritt.

•

Stuttgart, 8. Mai. **Der Streik in der Damenschneiderei** Stuttgarts ist nach 4wöchiger Dauer infolge Verhandlungen vor dem Arbeitsministerium beendet worden.

Beschlagnahmt. Wegen eines landesverräterischen Artikels ist das Stuttgarter Kommunistenorgan, die „Süddeutsche Arbeiterztg." heute gerichtlich beschlagnahmt worden.

Nürtingen, 8. Mai. **Besitzwechsel.** Wie der „Reutl. Generalanz." meldet, ist das Brauereikontingent und die Kundschaft der Brauerei Cloß in Nürtingen von der Entreßschen Brauerei in Plochingen erworben worden. Die Baulichkeiten der Brauerei Cloß sollen anderen Zwecken nutzbar gemacht werden.

Der Ausbau der oberen Donaustraße zwischen Kehlheim und Ulm wird, nachdem der Entwurf vom bayerischen Kanalbauamt fertiggestellt ist, auf einer Konferenz in Günzburg am 16. Mai von Vertretern des Main-Donau-Stromverbands und des südwestdeutschen Kanalvereins beraten. Auch von der Firma Grün u. Bilfinger-Mannheim liegt ein Bauplan vor.

Zum Metallarbeiterstreik

Der Verband württ. Metallindustrieller erklärte, daß ohne das Zugeständnis der 48stündigen Arbeitszeit seitens der Arbeiterschaft ab 1. Juni die Betriebe nicht geöffnet werden. Die Zahl der Betriebe des Verbands, die mit 48stündiger Arbeitszeit wieder eröffnet werden, befindet sich in steter Zunahme. Es arbeiten jetzt bereits 36 Betriebe mit 2550 Arbeitern wöchentlich mit 48 Stunden regelmäßiger Arbeitszeit, nämlich im Bezirk Tuttlingen 3 Betriebe mit 860 Arb., im Bezirk Schwarzwald 3 Betriebe mit 360 Arbeitern; im Bezirk Heilbronn 3 Betriebe mit 200 Arbeitern, im Bezirk Aalen 6 Betriebe mit 450 Arbeitern, im Bezirk Stuttgart-Eßlingen 14 Betriebe mit 410 Arbeitern, im Bezirk Oberland 5 Betriebe mit 220 Arbeitern, und im übrigen Lande 2 mit 50 Arbeitern.

Württembergische Gewerbeaufsicht

Der **Jahresbericht des Württemb. Gewerbeaufsichtsamts** für 1921 betont in der allgemeinen Einleitung, daß zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern starke Spannungen bestanden, woran die allgemeine Abnahme der staatlichen Autorität, die Verschärfung der Gegensätze zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer und das von den Gewerbeaufsichtsbeamten durchzuführende Achtstunden-Gesetz die Hauptschuld tragen. Bei den Revisionen ergab sich, daß die gesetzlichen Bestimmungen über den Achtstundentag in den Großbetrieben durchgeführt sind, während in den Handwerksbetrieben noch starker Widerstand zu überwinden ist. Für die Landbezirke sind deshalb gewisse Ausnahmen notwendig geworden. Die Betriebsräte haben sich im wesentlichen eingebürgert, namentlich in den größeren Fabriken. Die Hoffnungen der Arbeiter auf den Einfluß der Räte in der Betriebsverwaltung haben sich nicht in dem erwarteten Maß verwirklicht. In mittelgroßen Anlagen, wo die Schulung der Betriebsräte meistens ungenügend ist, gibt es mancherlei persönliche Widerwärtigkeiten. In Kleinbetrieben sind die Betriebsobmänner kaum von Bedeutung. Vielfach wollen sich ältere Arbeiter u. a. wegen unliebsamer Erfahrungen mit jugendlichen Heißspornen nicht mehr in die Betriebsräte wählen lassen, das Interesse der Arbeiter am Betriebsrätegesetz ist überhaupt offensichtlich abgeflaut. Auch wird über mangelnden Willen zum Zusammenwirken von Kopf- und Handarbeit, von Angestellten und Arbeitern berichtet. Der technische Arbeiterschutz macht Fortschritte, der hygienische läßt infolge des raschen Wachstums der Industrie noch zu wünschen übrig. Der Beschäftigungsgrad wird im zweiten Halbjahr 1921 als sehr gut bezeichnet. Aus der Statistik ist hervorzuheben, daß in den vier Aufsichtsbezirken des Landes 18 700 Betriebe (Vorjahr 17 249) der Gewerbeaufsicht unterstellt waren. Die Gesamtzahl der Revisionen betrug 17 559 (15 768). Bei den 15 793 größeren Anlagen mit mindestens 10 Arbeitern und insgesamt 251 195 Beschäftigten wurden 11 242 Revisionen vorgenommen bei den 2907 bei den 2765 Revisionen in reinen Handelsgeschäften, wobei 2640 Betriebe mit 31 263 Angestellten der Revision unterlagen.

Baden.

Baden-Baden, 8. Mai. Die Zahl der Kurgäste betrug bis 3. Mai 21 278.

Bonndorf, 8. Mai. In Anwesenheit des Arbeitsministers Dr. Engler und von Vertretern der bad. Hauptfürsorgestelle, der Kriegsbeschädigten-Organisationen des Bad. Kriegerbunds u. a. wurde das vom Bad. Heimatdank erworbene Steinabad bei Bonndorf als Erholungsheim für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene eröffnet. In den Gebäuden stehen rund 40 Betten zur Verfügung. Zu dem Anwesen gehört auch ein landw. Betrieb und eine Mühle.

Konstanz, 8. Mai. Einen tiefen Einblick in die Schieber- und Zubringer-Zunft gestattete der Prozeß vor der Strafkammer gegen den 42 Jahre alten Korbwarenhändler Hans Bähr in Konstanz. Er hatte sich wegen Betrugs, Preistreiberei, Schleichhandels und unerlaubten Handels zu verantworten. Zur Last gelegt waren ihm u. a. 12 Fälle, in denen er Schieber- und Schmugglerwaren wie Seide, Lebensmittel, Schweizerstumpen, Schweizer und goldene Uhren, Schokolade usw. gegen Anzahlung zu liefern versprach. Anzahlungen erhielt er, er lieferte aber entweder nichts oder nur ein kleines Quantum. Auch noch andere betrügerische Straftaten wurden ihm nachgewiesen. Allein in 12 Fällen ergatterte sich Bähr etwa 80 000 Mark. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe.

Meersburg, 8. Mai. Das neue Schloß, eine der Kostbarkeiten des bad. Bodenseestädtchens, das unter Fürstbischof Anton von Sidingen erbaut und unter Kardinal Franz Konrad von Rodt im Jahre 1750 vollendet wurde, soll jetzt nach einem Entschluß des bad. Kultministeriums gründlich renoviert werden. Zur Erneuerung der Freitreppe und des kunstvollen, geschmiedeten Tores sind einstweilen 300 000 Mk. ausgesetzt. Zur Zeit dient das Schloß als Taubstummenanstalt.

Aus der Arbeit des Evang. Volksbunds

Der Evang. Volksbund für Württemberg zählt nunmehr nach dem 3. Jahr seines Bestehens in 738 Ortsgruppen 225 000 politisch wahlberechtigte Mitglieder, d. h. 14 Prozent der evang. Gesamtbevölkerung. Die Tätigkeit seiner Helfer und Helferinnen hat sich in vielen Ortsgruppen zu einem wichtigen Zweig kirchlicher und sozialer Hilfsarbeit entwickelt. Ein ausgedehnter Schriftenverlag und eine sehr rege Vortragstätigkeit hat der Klärung wichtigster Lebensfragen sowie der Verteidigung christlichen Glaubens und christlicher Jugenderziehung gedient. Volkstümliche kirchliche Feiern, Besprechungsabende, Kinderfeste u. a. m. wurden veranstaltet, soziale Einrichtungen und Ortsbüchereien geschaffen, durch Lebensmittelverteilung und sonstige Liebesarbeit den Bedrängten und Einsamen geholfen. Viel beachtet wurden die Bezirksschulkurse für kirchliche Gemeindearbeit und die Landeskurse für sittliche, apologetische und soziale Fragen. Zur Bekämpfung der sittlichen Not wurden Denkschriften an den Reichstag und an den deutschen evang. Kirchenausschuß gerichtet und aus Vertretern der verschiedensten Kreise ein Landesausschuß gebildet. Die Frauenabteilung wirkte namentlich für Pflege des Familienlebens und für Mobilmachung der weiblichen Kräfte, während der Pressedienst all diese Bestrebungen in der Oeffentlichkeit literarisch unterstützte.

•

Reisekostenbeitrag für die Deutsche Gewerbeschau in München. Unter der Voraussetzung, daß im württ. Haushaltsplan für 1922 besondere Mittel zur Beschickung und zum Besuch der Gewerbeschau München durch württ. Gewerbetreibende bewilligt werden, wird das Landesgewerbeamt solchen Ausstellern, die aus eigenen Mitteln die Kosten ihrer Beteiligung an der Gewerbeschau nicht voll bestreiten können, einen Zuschuß gewähren. Die Reisekostenbeiträge werden an die Bedingung geknüpft, daß ein kurzer Reisebericht erstattet wird.

Allerlei

Süddeutsches Trachtenfest in Berlin. Nach mehrmonatlichen Vorbereitungen der süddeutschen landsmannschaftlichen Vereinigungen der Badener, Württemberger und Bayern in Berlin wird am 21. Mai in Berlin ein großes süddeutsches Trachtenfest stattfinden.

Zur Nachahmung empfohlen. Das Staatstheater in München wird für die bevorstehenden Festspiele die Eintrittspreise für Ausländer, deren Geld einen weit höheren Wert hat als das deutsche, um das Fünffache erhöhen. Trotzdem werden für solche Ausländer die Karten natürlich verhältnismäßig noch viel billiger sein als diejenigen für Inländer, wenn der Fremde auch z. B. für eine Festspielkarte des Prinzregententheaters 750 ℳ zu bezahlen haben wird. Ein Amerikaner bezahlt nämlich einschließlich der Erhöhung für eine Karte tatsächlich nur 2½ Dollar gegen 6 Dollar vor dem Krieg, ein Engländer 11,3 Schilling statt 25, ein Holländer 6,3 Gulden gegen 14,7 usw. Die billigsten Plätze bleiben außer Betracht. Um einem Mißbrauch vorzubeugen, haben alle reichsdeutschen Theaterbesucher, die ihre Karten zum gewöhnlichen Preis erhalten, vom 10. Mai an beim Betreten des Zuschauerraums dem Türsteher ein Lichtbild vorzuweisen. Das Münchner Staatstheater hatte schon für die Festspiele von 1920 und 1921 die Ausländerpreise erhöht, wenn auch nicht in der jetzigen Höhe, weil die deutsche Valuta noch nicht so tief gesunken war.

Ein weißer Spatz ist seit einiger Zeit in Winnenden heimisch. Derartige Naturunregelmäßigkeiten kommen dann und wann vor, sind aber doch verhältnismäßig selten.

Auskunft. — „Was, zwei Stunden sind's noch bis auf die Burg hinauf? Das hätte ich nicht gedacht. Aber das macht wohl die klare Luft heute." — „Nee — bei Regenwetter ist's grade so weit." Meggendorfer Blätter.

Des Kindes Schutzengel. Die „Wieslocher Ztg." berichtet von der wunderbaren Rettung eines Kindes. Als Freitag vormittag kurz vor 10 Uhr der von Wiesloch kommende Zug in die Haltestelle Mühlhausen einfahren wollte, bemerkte der Lokomotivführer auf dem Bahndamm zwei spielende Kinder. Doch konnte er den Zug nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen. Während das ältere Kind noch auf die Seite zu springen vermochte, geriet das 2jährige zwischen die Geleise, so daß der Zug darüber wegfuhr. Als dann der Zug stillstand, zog man das Kind unter den Wagen hervor, zum Erstaunen aller nur mit einer geringfügigen Schürfung am Hinterkopf.

Jede siebente Frau ehelos. Wie verheerend der Krieg auf die Ehemöglichkeit eingewirkt hat, ist jetzt schon statistisch ermittelt. Schon vor dem großen Aderlaß der Völker bestand, mit Ausnahme der Balkanstaaten, in allen europäischen Kulturländern ein Ueberschuß an Frauen, doch ist er mit dem jetzigen nicht zu vergleichen. Früher war das Verhältnis der Geschlechter im wehrfähigen Alter so, daß auf 1000 Männer 1005 Frauen kamen. Jetzt steht die Zahl 1000:1159. Nach dieser Berechnung ist also jede siebente Frau zur Ehelosigkeit verurteilt. Die Zahl erhöht sich noch, da nicht jeder Mann heiratet.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 9. Mai 1922.

Postpakete mit Butter. In den Vorjahren sind Postpakete mit Butter, Margarine oder anderen leicht schmelzbaren Fetten während der heißen Jahreszeit zur Postbeförderung nur dann zugelassen worden, wenn die Fettstoffe in festen Kisten oder Kübeln verpackt waren. Im kommenden Sommer sollen die Postanstalten versuchsweise auch in Pappschachteln verpackte Butter- und Fettsendungen annehmen, wenn die Verpackung gewissen Bedingungen entspricht. Die Pappschachteln müssen aus genügend starker Lederpappe bestehen und möglichst fugenlos sein.

Zur **Vertilgung der Schwaben** empfiehlt es sich, auf dem Fußboden über Nacht einen feuchten Lappen auszulegen. Das Ungeziefer sammelt sich darunter. Am Morgen, möglichst früh, wird der Lappen vorsichtig zusammengenommen, in einen Eimer geworfen und mit siedendem Wasser überbrüht.

Calmbach, 8. Mai. **Die Schultheißenwahl.** Man schreibt uns: die Schultheißenwahl in Calmbach ist von der Kreisregierung in Reutlingen für gültig und vom Ministerium des Innern für ungültig erklärt worden. Das Ministerium hat dabei ausgesprochen, daß an den Wahlen der Ortsvorsteher und Gemeindevertretungen gemäß einer Bestimmung der Reichsverfassung auch nichtwürttembergische Deutsche teilnehmen dürfen. Dies ist umso bemerkenswerter, als im letzten Sommer Gemeindebehörden von ihren Aufsichtsbehörden verwarnt worden sind, Nichtwürttemberger an den Ortsvorsteherwahlen teilnehmen zu lassen.

Mai.

Herrlich blühen Busch und Bäume,
und die Luft so düfteschwer,
wundersame Frühlingsträume
strömen von den Blüten her.

Und die Kinder fröhlich spielen
auf der Wiese bunter Pracht
und im Wald —, dem wonnig kühlen
feiern wir die Maiennacht.

Feiern sie nach alter Weise
bringen Blumenopfer dar
und die Zwerge kommen leise,
leise diese frohe Schar.

Elfen spielen, tanzen, singen
an dem Weiher hin und her;
horch — wir lauschen und es klingen
Töne hell und düsterschwer.

Mondlicht strahlet auf uns nieder,
sieh — der Wald geht still zur Ruh ———
nun verstummen alle Lieder
und wir ziehn der Heimat zu . . .

Carl Brod.

Die Leuchtkraft der Sonne

schildert Prof. Marcuse in seiner „Himmelskunde" in folgender anschaulicher Weise:

Es ist von besonderem Interesse, sich über die Kraftwirkungen dieses riesigen Zentralkörpers unseres Planetensystems womöglich eine zahlenmäßige Vorstellung zu machen. Zunächst das Sonnenlicht. Aus photometrischen Messungen folgt, daß ein von der Sonne bei ganz klarem Himmel beschienenes Blatt Papier ebenso hell beleuchtet wird, als wenn eine irdische Lichtquelle von etwa 300 000 Normalkerzenstärke in einem Meter Entfernung vom Papier aufgestellt ist. Die kräftigste Bogenlampe der elektrischen Technik liefert ungefähr 10 000 Kerzenstärken. Diese Lampe müßte bis auf 20 Zentimeter einem weißen Stück Papier nahe gebracht werden, um dieses gleich hell zu beleuchten, wie das Sonnenlicht es tut. Die Lichtquelle am Himmel befindet sich aber nicht in zwei Zehntel Meter Entfernung vom Papier, sondern in 150 000 Millionen Meter. Man findet daher unter Berücksichtigung des photometrischen Gesetzes von der Abnahme der Lichtkraft im Verhältnis des Quadrats der Entfernung, daß die Leuchtkraft der Sonnenoberfläche die ungeheuere Energiemenge von 27 000 Millionen Meterkerzen darstellt. Bedenkt man ferner, daß unsere Atmosphäre über die Hälfte des Sonnenlichts wegnimmt, so findet man für die Sonne eine Energiemenge an Lichtstrahlen von 45 000 Millionen Kerzen, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann.

Noch gewaltiger ist aber die Arbeit, die von den dunklen Wärmestrahlen der Sonne auf der Erde geleistet wird. Eine schwarze, 1 Quadratmeter große Fläche, eine Sekunde lang den Wärmestrahlen der Sonne ausgesetzt, erhöht ihre ursprüngliche Wärmemenge um drei Zehntel Kalorien. Eine Kalorie ist bekanntlich die Wärmemenge, welche notwendig ist, um 1 Kilogramm Wasser von 0 Grad auf 1 Grad zu erwärmen. Rechnet man diese Leistung in Kraft um, so folgt hier eine Arbeit von etwa 1,7 Pferdekräften (eine Pferdekraft ist diejenige Kraft, die 75 Kilogramm in einer Sekunde einen Meter hoch hebt). Die Hälfte der Wärmestrahlen wird noch von der Atmosphäre verschluckt. Es leistet also die Sonnenwärme auf ein Quadratmeter in einer Sekunde die Arbeit von 3,4 Pferdekräften. Nun ist die Entfernung der Sonne aber nicht 1, sondern 150 000 Millionen Meter von der Erde. Berechnet man hiernach die wirkliche Arbeit der Sonnenwärme 1 Meter von der Sonnenoberfläche entfernt, so findet man pro Quadratmeter und Sekunde die Zahl von 157 000 Pferdestärken. Die ganze Sonnenoberfläche ist aber 58 Millionen Quadratmeter groß, daher ergibt sich für die Arbeit, die die Sonnenstrahlen leisten, die ungeheuere Zahl von einer Quadrillion Pferdestärken. Das ist eine Zahl, von der man sich keine richtige Vorstellung machen kann. Aber wenn man die Kraftmengen dem Verständnis näher bringen will, so kann man diese Arbeit auf unsere Atmosphäre spezialisieren und z. B. ausrechnen, welche Wärmearbeit auf der Erdoberfläche von der Sonne geleistet wird.

Die Erde kann als eine große Kraftmaschine angesehen werden, die am Aequator erwärmt und an den Polen ab-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gekühlt wird. Nun lehrt die Meteorologie, daß jährlich etwa 700 Billionen Kubikmeter Wasser in den Aequatorgegenden durch die Tätigkeit der Sonne verdampfen und nach den Polen befördert werden. Wenn man diese Wassermenge über ein Areal von der Größe Europas verteilt, so käme ein Meer mit einer Tiefe von 66 Metern heraus. Das ist eine ungeheure Arbeit, die die Sonne jährlich allein auf der Erde vollbringt, oder, wenn man die Ausmaße unseres Planeten vergleicht mit dem Raum, den die anderen Planeten einnehmen, im 300millionsten Teile des Sonnensystems.

Garten und Obstbau

Bei den Obstbäumen ist das Umveredeln zu beenden. Wo Maikäfer auftreten, sind am zeitigen Morgen die Obstbäume abzuschütteln und die Käfer für die Hühner zu sammeln. Apfel- und Birnbäume werden nach der Blüte mit 1prozentiger Kupferkalkbrühe gegen den Schorpilz gespritzt. Pfirsichbäume, welche die Kräuselkrankheit haben, bespritze man mit Solbarlösung oder Schwefelkalkbrühe. Stark befallene Endtriebe werden am besten abgeschnitten und verbrannt. Auch den Johannisbeersträuchern sind die Triebe mit gekräuselten Blättern abzuschneiden, denn auf der Unterseite sitzen die Blattläuse in großen Mengen und verhindern die weitere Entwicklung der Blätter. Die Sommertriebe der Formobstbäume sind über dem vierten Blatt zu entspitzen und alle überflüssigen Nebentriebe zu entfernen, soweit sie nicht zur Bildung von Fruchtholz nötig werden. Die Leittriebe läßt man selbstverständlich ungestört wachsen. Wo Schädlinge, z. B. Apfelgespinstmottenräupchen, die Raupen des Ringelspinners, Goldafters, Frostspanners usw. auftreten, sind sie zu sammeln und zu vernichten oder durch Bespritzen der Bäume mit Uraniagrünlösung zu bekämpfen. Laubfressenden Raupen kann man mit dieser Giftlösung am ehesten zu Leibe rücken. Blattwicklerräupchen an den Rosen, sind durch Ablesen zu beseitigen. Die Besetzung der Blumenbeete mit Sommerblühern wird nach dem Abblühen der Stiefmütterchen, Primeln, Vergißmeinnicht ausgeführt. Der Rasen ist zum ersten Mal zu mähen und abzuwalzen.

Alle Aussaaten, die wegen des bisherigen naßkalten Wetters im Rückstand geblieben sind, müssen beim Eintritt warmer Witterung baldigst nachgeholt werden. Die Beete mit den Wurzelgemüsen, z. B. Karotten, Möhren, Schwarzwurzeln, dann Zwiebeln werden durchgehackt und zu dichte Aussaat verzogen. Die Erdbeerbeete sind nochmals durchzuhacken, damit sie bis zur Blüte in Ordnung sind. Beim Rhabarber sind die Blütenköpfe auszubrechen und die Pflanzen nochmals kräftig zu jauchen. Nach den Tagen der Eismänner legen wir die ersten Gurken und Kürbiskerne ins freie Land, oder was noch besser ist, wir säen sie vorher in kleine Töpfe oder Eierschalen im warmen Zimmer aus und pflanzen sie Ende des Monats auf die gut vorbereiteten Beete. Stangenbohnen säe man erst Ende Mai. Auch das Auspflanzen der Tomatensetzlinge kann vor Mitte Mai nicht angeraten werden. Dann beginne man mit dem Aussetzen der späten Kohlarten, Blumenkohl, Weiß- und Rotkraut und mache die ersten Aussaaten von Grünkohl, Endivie und Winterrettig, späten Kohlrabi und Salat. Für Zellerie und Lauch ist gleichfalls die rechte Zeit gekommen.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 8. Mai 300.60 Mark.

Für ein Zwanzigmarkstück bezahlt die Reichsbank bezw. die Post bis auf weiteres 1200 Papiermark, für Reichssilbermünzen den 21fachen Betrag des Nennwerts.

Der Arbeitsmarkt hat sich im Reich vor allem dank des gesteigerten Bedarfs der Landwirtschaft und des Baugewerbes an Arbeitskräften im Monat März d. J. sehr günstig gestaltet. Auf 100 offene Stellen kamen 11" Arbeitsgesuche (im Vormonat 145), eine Ziffer, die selbst in den günstigsten Zeiten vor dem Krieg kaum erreicht wurde. An der Besserung haben alle Gewerbezweige Anteil.

Die Teurung in Oesterreich. In Wien wurde der Brotpreis von 620 auf 780 Kronen erhöht. Zur Verteurung hat eine neue Steigerung des Mehlpreises und eine weitere Erhöhung der Löhne der Bäckergehilfen beigetragen. Die Ausgaben einer Familie für Brot allein wird nunmehr im Monat etwa 30 000 Kronen betragen.

Paketverkehr nach Litauen. Der Paketverkehr zwischen Deutschland, Lettland und Litauen wird am 15. Mai neu aufgenommen. Es sind zunächst nur gewöhnliche, nicht sperrige Postpakete ohne Nachnahme bis 10 Kilo Gewicht zugelassen.

Die dänischen Staatsschulden. Nach einem Bericht des dänischen statistischen Amts schuldete Dänemark dem Ausland anfangs des Jahrs 1922 1400 Millionen Kronen und hatte 575 Millionen Kronen zugut. Die reine Schuld beläuft sich also auf 825 Millionen, während sie vor einem Jahr 800 Millionen betragen hat.

*

Weinheim, 8. Mai. Trotz der kühlen regnerischen Tage der letzten Woche hat das Steinobst gut verblüht. Die Fruchtansätze bei Kirschen und Pflaumen sind befriedigend. Zurzeit stehen die insgesamt ungefähr 700 Zentner lebender Schnecken geliefert.

Lahr, 8. Mai. Eine hiesige Konservenfabrik hatte durch eine Zeitungsanzeige bekanntgegeben, daß sie Fingerschnecken ankaufe und für jede Schnecke zehn Pfennig bezahle. Innerhalb weniger Tage wurden an die Fabrik nicht nur aus der Lahrer Umgegend, sondern aus weiten Gegenden Badens und auch aus Württemberg insgesamt 700 Zentner lebender Schnecken geliefert.

Eine landw. Marmeladefabrik. Die Vereinigte Freie Bauernschaft Rheinhessens beabsichtigt in Verbindung mit Geld- und Fachleuten in Rheinhessen eine neue Zuckerfabrik und Marmeladefabrikation zu errichten. Die Wahl des Platzes wird in den nächsten Tagen erfolgen. In Betracht kommt ein Ort an der Bahnstrecke Alzey-Mainz. Die Gelder für dieses Unternehmen sind bereits gezeichnet und die Fabrik soll schon im Herbst 1923 in Betrieb genommen werden.

Zahlungsunfähig. Die Leipziger Pelzwarenhandlung Leopold Apfel ist infolge Bankerotts ihrer Londoner Zweigniederlassung mit 25 bis 30 Millionen Mark Schulden in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

Neuenburg bei Müllheim, 8. Mai. Die französische Likörfabrik Cusinier soll sich an der Landstraße von Neuenburg nach Müllheim ein zwei Hektar großes Gelände gesichert haben, um dort eine Fabrik zu errichten.

*

Stuttgarter Börse, 8. Mai. Trotz der höheren Preise, die heute für die Devisen genannt wurden, konnte sich an der Börse kein größeres Geschäft entwickeln. Die Kurse mußten sich größtenteils Abbröckelungen gefallen lassen. Auf dem Rentenmarkt war es recht lebhaft, Kurserhöhungen waren daselbst in der Mehrheit. Auf dem Bankaktienmarkt lagen Bankanstalt 5 v. H. höher bei 235, Hypothekenbank notierten 180, Notenbank 560, Vereinsbank abgeschwächt 250. Von den Brauereiaktien gingen Ravensburg um 20 v. H. auf 300, Eßlingen um 5 v. H. auf 295 zurück. Dagegen waren unverändert: Rekkenmeyer 450, Pfauen 460, Hohenzollern 430, Jahn 195. Von Spinnereiwerten stiegen Erlangen um 10 v. H. auf 1280, Unterhausen blieben ohne Veränderung 2800, Bietigheim 1560, Kolb-Schüle 100 v. H. niedriger bei 2250, Pfersee wie zuletzt 2600. Kottern mußten 175 v. H. auf 1800 nachgeben, Kuchen schlossen unverändert 1300, Flix 1550, Eßlingen schwächer bei 1425, Kattun behauptet bei 2860. Von den Metallaktien blieben Feinmechanik 1250 ex Div. gegen 1325 einschl. Div. letzten Freitag. Hohner wurden mit 1450 gegen 1475 notiert, Junghans waren 528, Metallwarenfabrik verloren 55 v. H. und schlossen 1380. Auf dem Markt der Maschinenwerte blieben Daimler gut behauptet 462, Laupheimer abgeschwächt 1025, Eßlingen kaum verändert 912, Hesser 25 v. H. niedriger bei 825, Weingarten 915, Neckarsulmer behauptet bei 690. Von den sonstigen Werten blieben Anilin ohne wesentliche Veränderung 738, Bremen-Besigh. 2000, Heidelberger Zement 60 v. H. nachgebend auf 780, Versagsanstalt wie zuletzt 1200, Köln-Rottw. 835, Krumm behauptet bei 390, Salzwerk Heilbronn rückgängig auf 1230. Wachenheim notierten 765, Bäckermühle schwächer bei 650, Straßenbahnen 250, Zucker etwas befestigt bei 889, Mannh. Oel 960. Während Transport um 50 Punkte auf 1350 angezogen haben, verloren Ziegelwerke 50 v. H. und schlossen 700.

Württ. Vereinsbank.

* **Landesproduktenbörse Stuttgart,** 2. Mai. Der Getreidemarkt verkehrte in abgelaufener Woche in unregelmäßiger Haltung bei schwacher Kauflust. Es wird bemerkt, daß die nachstehend verzeichneten Preise bei den jetzt stündlich schwankenden Markt- und Geldverhältnissen nur als nominell bezeichnet werden können und lediglich der augenblicklichen Marktlage entsprechen. Wir notieren 100 Kilogramm ab württ. Stationen: Weizen, je nach Lieferzeit 1510—1530 ℳ (Vorwoche 1470—1500 ℳ), Sommergerste 1380—1420 (unverändert), Hafer 1180—1210 (1160—1190), Weizenmehl Nr. Null 2125—2145 (2060—2080), Brotmehl 1825—1845 (1760—1780), Kleie 800—820, Heu 408—500, Stroh 200—220 (alles unverändert).

Mannheimer Produktenbörse, 8. Mai. Das Anziehen der Devisenkurse hat befestigend auf die Marktlage gewirkt. Die Verkäufer hielten sich zurück. Es wurden folgende Forderungen genannt: Weizen 1600—1625 ℳ, Roggen 1160—1200 ℳ, Gerste 1450 ℳ die 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Für Hafer herrschte etwas mehr Kaufneigung. Verlangt wurden ab bayer. Stationen 600—610 ℳ, ab württ. Stat. 600—615 ℳ für den Zentner. Mixed Mais war bahnfrei Mannheim zu 1025—1040 ℳ zu haben. Hülsenfrüchte etwas fester. Brasilbohnen 800 ℳ, weiße jugoslav. Bohnen, je nach Beschaffenheit, 1250—1300 ℳ. Grüne Erbsen 1350 ℳ, die 100 Kg. bahnfrei Mannheim. Von Futtermitteln nannte man Futtermehl mit 900 ℳ, Kleie 800—825 ℳ, die 100 Kg. Bei einer Versteigerung von 100 Sack Weizenmehl in 65 v. H. Ausmahlung wurden für die 100 Kg. 1850 ℳ, für eine Partie von 200 Sack Weizenkleie 810 ℳ für die 100 Kg. ab süddeutscher Bahnstation erzielt.

Märkte

Balingen, 7. Mai. Schweinemarkt. Zugeführt wurden 200 Milchschweine. Der Handel war lebhaft, alles wurde verkauft. Der Preis betrug für das Stück 650—1300 ℳ.

Rückgang der Ferkelpreise. Auf dem letzten Markt in Jena wurde das Paar Ferkel zu 800 ℳ weggegeben, während vorher bis 1500 ℳ bezahlt worden waren.

Wetter-Bericht

Der Hochdruck erhält sich. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und schönes Wetter zu erwarten.

Die Bäder in der Wilhelmschule
sind bis auf Weiteres jeden Mittwoch geöffnet.
Stadtschultheißenamt.

Die Abgabe von
Fremden-Wohnsteuermarken
erfolgt von jetzt ab täglich — mit Ausnahme Samstags und Sonntags
je vormittags von 8—9 Uhr
und wird gebeten, diese Zeit mit Rücksicht auf die sonstigen an Umfang immer mehr zunehmenden Arbeiten der Stadtpflege pünktlich einzuhalten.
Abdrucke der Steuervorschriften sind beim Meldeamt oder bei der unterzeichneten Stelle kostenlos erhältlich.
Wildbad, 3. Mai 1922.
Stadtpflege.

Metzger-Innung Neuenbürg-Wildbad
Sitz Wildbad. 225
Ab Mittwoch, den 10. Mai ds. Js. treten folgende Fleischpreise in Kraft:

Ochsenfleisch	Mk. 45.-
Kuhfleisch	Mk. 26.- bis 32.-
Kalbfleisch	Mk. 43.-
Schweinefleisch	„ 42.-
Hammelfleisch	38.- bis 40.-

Bau- u. Möbelschreiner
sofort gesucht.
Karl Günthner. 222

Eingerichtete Pension
(ohne Wäsche, Geschirr), oder größere
Wohnung
zu mieten gesucht.
Offerten an die Expedition ds. Bl. erbeten. 220

Tüchtiges Fräulein
für
Zimmer u. Servieren
für sofort gesucht.
Auskunft durch die Tagblatt-Geschäftsstelle. 226

Turn-Verein Wildbad.
Heute abend punkt 8 Uhr
Turnstunde
Der Turnwart.
Die Herren Turnratsmitglieder werden ersucht zu erscheinen.
Der Vorstand.

Baumwachs kaltflüssig
A. u. W. Schmit Medizinal-Drog.

Drillichanzüge
Blaue Arbeitsanzüge
Sommer-Leinen-Kittel
Arbeitsmantel
Windjacken
Feldgraue Hosen
Manchesterhosen
Zwirn-Hosen und
Engl. Lederhosen
offeriert billigst
Weintraubs An- und Verkaufsgeschäft
Karlsruhe, Kronenstraße 52.

Geb. Fräulein sucht Stelle als Stütze
in bess. Hause geg. Taschengeld. Hilfe muß vorhanden sein. Angebote erbeten unt. L. M. 532 an Rud. Mosse, Mannheim.

Klaviertechniker und **Klavierstimmer**
Willy Sattler,
Pforzheim,
Gellertstraße 18
kommt regelmäßig in alle durch Motorrad erreichbare Ortschaften.
Aufträge erbeten an die Tagblattgeschäftsstelle.

Frauen
Radikale Hilfe finden Sie durch mein Mittel ohne Schaden für Ihren Körper, auch in den schwierigsten Fällen. Schmerzstillendes Mittel wird mitgesandt. Ohne Berufsstörung. Bitte angeben seit wann Sie leiden. — Diskreter Versand. Keine Phantasiepreise.
Frau Maack, Krankenbehandl. Hamburg 36, Ausgabe 593.

Damen- und Mädchen-Bekleidung.
Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger- u. Blumenstr.